

Selected Sonnets of Andreas Gryphius



Andreas Gryphius (1616-1664)

1. *Menschliches Elend* – The Misery of Men
2. *Trauerklage des Autoris in sehr schwerer Krankheit* (1636) – Grievous Lament of the Author in Grave Sickness
3. *Thränen in schwerer Krankheit* (1640) – Tears in Heavy Sickness (1640)
4. *An sich selbst* – To Himself
5. *Vber die Geburt Jesu* – On the Birth of Jesus
6. *Tränen des Vaterlandes, Anno 1636* – Fatherland's Tears, 1636
7. *Andenken eines auf der See ausgestandenen gefährlichen Sturms* – Remembrance of a Perilous Storm Endured upon the Sea
8. *An Eugenien (I)* – To Eugenie (I)
9. *An Eugenien (II)* – To Eugenie (II)
10. *Es ist alles eitel* – All is Vanity
11. *An Faustinen. In schwerer Krankheit.* – To Faustine. In heavy sickness.
12. *Auff die letzte Nacht seines XXV. Jahrs. den 11. Octobr. St. Gregor* – On the Last Night of his 25th Year; the 11th of October; St. Gregory

Menschliches Elend

Was sind wir Menschen doch? Ein Wohnhaus grimmer Schmerzen,
Ein Ball des falschen Glücks, ein Irrlicht dieser Zeit,
Ein Schauplatz herber Angst, besetzt mit scharfem Leid,
Ein bald verschmelzter Schnee und abgebrannte Kerzen.

Dies Leben fleucht davon wie ein Geschwätz und Scherzen.
Die vor uns abgelegt des schwachen Leibes Kleid
Und in das Totenbuch der großen Sterblichkeit
Längst eingeschrieben sind, sind uns aus Sinn und Herzen

Gleich wie ein eitel Traum leicht aus der Acht entfällt
Und wie ein Strom verscheußt, den keine Macht aufhält
So muss auch unser Nam', Lob, Ehr' und Ruhm verschwinden

Was itzund Atem holt, muss mit der Luft entfliehen,
Was nach uns kommen wird, wird uns ins Grab nachziehen.
Was sag ich? Wir vergehen, wie Rauch von starken Winden.

The Misery of Men

What are we men, in truth? A home to rabid smart,
A ball for luck's false hands, a lost, elusive light;
A stage of bitter fear, where grief jags every part,
A swiftly melted snow, and candles burned to night.

This life flees from our grasp like gossip, easy jests.
All those who have cast off these clothes of feeble clay,
Their names long listed in the Book of Lifeless guests,
Are feelings now forgot, remembrance fled away.

Just as an empty dream slips lightly from our reck,
And as a river spends its flow, a fall no force can check,
So must our name and praise, our fame and honour fail.

What fetches breath right now, must fade its airy load;
Our every each descendant will tread our gravebound road.
The tenor of my words? We pass like smoke in a gale.

Trauerklage des Autoris in sehr schwerer Krankheit (1636)
(Later revised to: **Thränen in schwerer Krankheit**)

Ich bin nicht der ich war / die Kräfte sind verschwunden /
Die Glieder sind verdörr't / als ein durchbrandter Grauß:
Mir schaut der schwartze Tod zu beyden Augen aus /
Nichts wird als Haut und Bein mehr an mir übrig funden.

Der Athem wil nicht fort / die Zunge steht gebunden /
Mein Hertz empfindet schon/ den letzt und höchsten Strauß.
Ein jeder der mich siht / spürt daß mein schwaches Hauß
Der Leib einbrechen wird / noch inner wenig Stunden.

Gleich wie die Wisen Blum lebt wenn das Licht der Welt
Hervor bricht / und noch ehr der Mittag weggeht / fällt;
So bin ich auch benetzt mit Thränen-tau ankommen:

So sterb ich vor der Zeit. O Erden gute Nacht!
Mein Stündlein laufft zum End / itzt hab ich außgewacht
Vnd werde von dem Schlaff des Todes eingenommen.

Grievous Lament of the Author in Grave Sickness

I am not who I was, my strength is gone!
My limbs have shrivelled like a char of coal,
Black Death is gaping out each socket-hole,
My mass is circumscribed to skin and bone.

My breath will not away; my tongue stands tied;
My heart can sense the last and greatest strife.
A glance will show my house of feeble life
About, at any moment, to subside.

As meadow flowers, risen with the light
Of breaking dawn, are fallen by midday,
So did I come, awash with dew of tears:

So do I die too soon – Oh Earth, Goodnight!
My watch is done; my hour has coursed away,
And I am swathed in Death's unwaking years.

Thränen in schwerer Krankheit (1640)

Mir ist ich weiß nicht wie / ich seuffze für und für.
Ich weyne Tag und Nacht / ich sitz in tausend Schmertzen;
Vnd tausend fürcht ich noch / die Krafft in meinem Hertzen
Verschwindt / der Geist verschmacht / die Hände sincken mir.

Die Wangen werden bleich / der muntern Augen Zir
Vergeht / gleich als der Schein der schon verbrannten Kertzen
Die Seele wird bestürmt gleich wie die See im Mertzen.
Was ist diß Leben doch / was sind wir / ich und ihr?

Was bilden wir uns ein! was wüdschen wir zu haben?
Itzt sind wir hoch und groß und morgen schon vergraben:
Itzt Blumen morgen Kot wir sind ein Wind / ein Schaum /

Ein Nebel / eine Bach / ein Reiff / ein Tau' ein Schaten
Itzt was und morgen nichts / und was sind unser Thaten?
Als ein mit herber Angst durchaus vermischter Traum.

Tears in Heavy Sickness (1640)

I am – I don't know how; incessant sighs I cast;
All night and day I weep, a thousand torments rack
my seat and threat of thousand more. My heart's strength cracks;
my mind lies loose and limp, my hands are sinking fast.

My cheeks are drained and tight; these eyes, once burning blue,
are dwindling like two candles dying in the dark;
my storm-tossed soul is surging as the sea in March.
What *is* this life all told – what are we, I and you?

What hopes did our thoughts shape? What do we wish to have?
We stand with heads held high, and feet before the grave.
We are a wind, a foam, a dew, a mist, a stream,

a thaw, a shadow. Blooms in fancy, mud in fact;
Something today, tomorrow nought. And all our acts?
But dread and anguish ever ravelled in a dream.

An sich selbst

Mir grauet vor mir selbst / mir zittern alle Glider
Wenn ich Lipp' und Nas' und beyder Augen Klufft /
Die blind vom wachen sind / des Athems schwere Lufft
Betracht' / und die nun schon erstorbnen Augen-Lieder.

Die Zunge / schwartz vom Brand fällt mit den Worten nider /
Vnd lalt ich weiß nicht was; die müde Seele rufft /
Dem grossen Tröster zu / das Fleisch reucht nach der Grufft /
Die Aertzte lassen mich / die Schmertzen kommen wider /

Mein Körper ist nicht mehr als Adern / Fell' und Bein.
Das Sitzen ist mein Tod / das Ligen meine Pein.
Die Schenckel haben selbst nun Träger wol vonnöthen.

Was ist der hohe Ruhm / und Jugend / Ehr und Kunst?
Wenn dise Stunde kompt: wird alles Rauch und Dunst.
Vnd eine Noth muß uns mit allem Vorsatz tödten.

To Himself

I squirm to see myself, my every limb is shaking,
to view my lips and nose, the heavy air of breath,
the chasm of my eyes, both blind from overwaking:
my eyelids have already yielded unto death.

My fever-blackened tongue follows the fall of its
words, babbling senseless sound. My jaded soul outcries
to man's great Comforter, my flesh reeks of closed crypts;
the doctors are departing: only pain replies.

My body is reduced to veins, and bone, and fell.
Death looks in when I sit; I lie, my bed is Hell;
my thighs are stiff supports in want of their own stay.

What use to us is fame, or honour, youth and art?
For when this hour strikes, all wilts and falls apart:
One fate, with full intent, must all and sundry slay.

Vber die Geburt Jesu

Nacht / mehr denn lichte Nacht! Nacht / lichter als der Tag /
Nacht / heller als die Sonn' / in der das Licht geboren /
Das Gott / der Licht / in Licht wohnhaftig / ihm erkoren:
O Nacht / die alle Nacht' und Tage trotzen mag!
O freudenreiche Nacht / in welcher Ach und Klag /
Vnd Finsternüß / und was sich auff die Welt verschworen
Vnd Furcht und Höllen-Angst und Schrecken war verlohren.
Der Himmel bricht! doch fällt numehr kein Donnerschlag.

Der Zeit und Nächte schuff / ist dise Nacht ankommen!
Vnd hat das Recht der Zeit / und Fleisch an sich genommen!
Vnd unser Fleisch und Zeit der Ewikeit vermacht.
Der Jammer trübe Nacht / die schwartze Nacht der Sünden
Des Grabes Dunckelheit muß durch die Nacht verschwinden.
Nacht lichter als der Tag! Nacht mehr denn lichte Nacht!

On the Birth of Jesus

Night, more than brilliant night! Night, lighter than the day,
Night, brighter than the sun, which to that Light gave birth
Which God, the Light, inherent Light, has vouchsafed Earth:
Oh Night, which days and nights has power to gainsay!
Oh Night rich in delight, in which laments and shrieks
And darkness, all on earth that plotted and rebelled,
And fear and dread of Hell, and terror were expelled!
The heavens break! but now no thunderbolt will strike.

He who created time and night is come this Night!
And taken on Himself the law of time and flesh,
Bequeathed our flesh and time to everlasting bliss!
The pitch-black night of sin, the night of fierce distress,
The darkness of the grave, must vanish through this
Night, lighter than the day! Night, more than brilliant Night!

Tränen des Vaterlandes, Anno 1636

Wir sind doch nunmehr ganz, ja mehr denn ganz verheeret!
Der frechen Völker Schar, die rasende Posaun,
Das vom Blut fette Schwert, die donnernde Kartaun
Hat aller Schweiß und Fleiß und Vorrat aufgezehret.

Die Türme stehn in Glut, die Kirch ist umgekehret,
Das Rathaus liegt im Graus, die Starken sind zerhaun,
Die Jungfraun sind geschänd't, und wo wir hin nur schaun
Ist Feuer, Pest und Tod, der Herz und Geist durchfähret.

Hier durch die Schanz und Stadt rinnt allzeit frisches Blut.
Dreimal sind schon sechs Jahr, als unser Ströme Flut
Von soviel Leichen schwer, sich langsam fortgedrungen.

Doch schweig ich noch von dem, was ärger als der Tod,
Was grimmer denn die Pest und Glut und Hungersnot,
Daß auch der Seelenschatz so vielen abgezwungen.

Fatherland's Tears, 1636

We have been laid to waste, to more than utter waste!
The raging bugle's blast, the troopers' savage plunder,
The battened sword in blood, the cannon's crashing thunder,
Have locusted all labour's stocks in sweat-soaked haste.

The towers stand in flames, the church is stormed and razed,
The town hall smokes in ruins, the strong lie hacked asunder,
And virgins raped. We see all over, and all under,
Fire, pestilence and death, and heart and mind are dazed.

Now through this town, these earthworks, blood is streaming fresh.
And for three times six years, our rivers flow with flesh
In shoving currents, bridled with a torpid shoal.

But nought say I of that, more hideous than death,
More fell than flames and hunger's urge and plague's foul breath:
The countless sackings of the treasure of the soul.

Andenken eines auf der See ausgestandenen gefährlichen Sturms

O Gott! was rauhe Not! Wie schäumt die schwarze See
Uns sprüht ihr grünes Salz! Wie reißt der Zorn die Wellen
Durch nebelvolle Luft! Wie heult das wüste Bellen
Der tollen Sturm uns an! Die Klippe kracht von Weh.

Wir fliegen durch die Nacht und stürzen von der Höh
In den getrennten Grund. Die often Stöße fallen
Den halbzuknickten Mast; die schwache Seiten prellen
Auf die gespitzte Klipp. O Himmel, ich vergeh!

Der dicke Querbaum bricht und schlägt den Umgang ein;
Das Segel flattert fort; der Schiffer steht allein
Und kann noch Bootsmann mehr, noch Seil, noch Ruder
zwingen.

Wir missen Glas, Kompaß und Tag und Stern und Nacht;
Tot war ich vor dem Tod. Doch Herr! du hasts gemacht,
Daß ich dir lebend und errettet Lob kann singen.

Remembrance of a Perilous Storm Endured upon the Sea

Oh God! what stark despair! How the foaming ocean swells
And sprays its brackish green! How fury tears the waves
Through banks of mist-dense air! How the wild storm howls and bells
At us with snapping rage! The rocks are creaking graves;

We fly through night and plunge down from the crests and crash
Into the gaping abyss! Through repeated shocks,
The mast, half-doubled, falls; the brittle bulwarks dash
Against the jagged reef. Oh Heaven! Death's hand knocks!

The heavy crossbeam breaks and beats the gallery down,
The sail slaps, whips away; the skipper stands alone;
Now rudder, sail, and mate, are out of his control.

We have no glass, or compass, day, or stars or night;
I died before death came. But Lord! through Your Hand's might,
Alive and saved I hymn your praise with swelling soul.

An Eugenien (I)

Gleich als ein Wandersmann / dafern die trübe Nacht /
Mit dicker Finsternüß / Lufft / Erd / und See verdeckt /
Betrübt irr't hin und her / und mit viel Frucht erschreckt /
Nicht weiß wohin er geht / noch was er läßt und macht:

So eben ists mit mir: doch wenn der Mond erwacht
Und seiner Stralen Kertz im Wolckenhauß ansteckt;
Bald find't er Weg' und Rath: so wird mein Geist erwecket;
Nun mich der neue Trost aus eurem Brieff anlacht.

Doch / warumb heist ihr mich diß schöne Pfand verbrennen?
Wollt ihr in meiner Nacht mich bey der Glut' erkennen?
Diß / meines Hertzens Feu'r entdeckt ja wer ich sey.

Soll Schönste / diß Papier nur meine Brust berühren:
So wird es alsobald in Aschen sich verlieren /
Wo von der Flamm' es nicht durch mein Weinen frey.

To Eugenie (I)

Like as a voyager, who when the dreary night
Enshrouds in heavy darkness earth, and sea, and air,
Perturbed roams here and there, and trembles with affright,
Not knowing what to do, nor whither he shall fare:

Just so is it with me: but when the moon awakes
And in the house of clouds her lighted candle shines,
He soon finds word and way: so my roused spirit takes
Fresh consolation from your letter's smiling lines.

But why charge me with burning this delightful pledge?
You need this flaring to illume my night and show me?
By this, my flaming heart, you may behold and know me.

My fair one, should my breast but brush this paper's edge,
The sheets shall fall to ashes on my passion's pyre,
Unless my tears may save some fragments from the fire.

An Eugenien (II)

Was wundert ihr euch noch, Ihr Rose der Jungfrauen,
Daß dieses Spiel der Zeit, die Ros' in Eurer Hand,
Die alle Rosen trotzt, so unversehns verschwand?
Eugenie! so geht's, so schwindet was wir schauen.

Sobald des Todes Sens wird diesen Leib abhauen,
Schaut man den Hals, die Stirn, die Augen, dieses Pfand
Der Liebe, diese Brust in nicht zu reinstem Sand
Und dem, der euch mit Lieb itzt ehrt, wird für euch grauen.

Der Seufzer ist umsonst! nichts ist, das auf der Welt,
Wie schön es immer sei, Bestand und Farbe hält,
Wir sind von Mutterleib zum Untergang erkoren.

Mag auch an Schönheit was der Rosen gleiche seyn,
Doch ehe sie recht blüht, verwelckt und fällt sie ein;
Nicht anders gehn wir fort, so bald wir sind geboren.

To Eugenie (II)

And are you then surprised, you rose of maids,
That this bauble of time, the rose you hold,
Which scorns all roses, suddenly is old?
That's life, Eugenie! what we look at fades.

As soon as death's dark scythe your soul invades,
We'll see this neck, this brow, these eyes, this hold
Of love, this breast, in not the cleanest mould,
And he, who now reveres you, wake dismayed.

There's nothing in this world – the sigh is vain! -
How fair it be, can shape and hue retain.
We're chosen from the womb to bear demise.

Though there be one with beauty of the rose,
Before she blossoms full, she'll wilt and close;
Just so we set the moment that we rise.

Es ist alles eitel

Du siehst, wohin du siehst nur Eitelkeit auf Erden.
Was dieser heute baut, reist jener morgen ein:
Wo itzund Städte stehn, wird eine Wiese sein
Auf der ein Schäferskind wird spielen mit den Herden:

Was itzund prächtig blüht, soll bald zertreten werden.
Was itzt so pocht und trotzt ist Morgen Asch und Bein;
Nichts ist, das ewig sei, kein Erz, kein Marmorstein.
Itzt lacht das Glück uns an, bald donnern die Beschwerden.

Der hohen Taten Ruhm muß wie ein Traum vergehn.
Soll denn das Spiel der Zeit, der leichte Mensch bestehn?
Ach! was ist alles dies, was wir für köstlich achten,

Als schlechte Nichtigkeit, als Schatten, Staub und Wind;
Als eine Wiesenblum, die man nicht wiederfind't.
Noch will was ewig ist kein einig Mensch betrachten!

All is Vanity

Look over Earth, you'll see but vanity at large.
What this man builds today, that man tears down tomorrow;
Where towns are standing now, one soon will see a meadow
On which a shepherd's boy is playing with his charge.

What swells in gorgeous bloom, will soon be trampled under.
What vaunts and flouts right now, next sun is ash and bone;
Nothing may hope to last, no metal and no stone.
Now fortune smiles at us, in no time troubles thunder.

The fame of noble deeds must like a dream fall past.
So shall the toy of time, this flimsy man, stand fast?
Ah! what is this everything, this all we deem sublime,

But dismal nothingness, but shadow, dust and pain;
A meadow flower one can never find again.
Yet not one man will give eternity his time!

An Faustinen. In schwerer Krankheit.

Als ich mit Blutt bedeckt bey noch nicht hellem Tage
Nächst aus dem Schlaff euch jagt / habt ihr mir / was verletzt
Verbunden / und was sich den Schmertzen widersetzt
Hervor bracht / und in Eil gewendet Weh' und Klage.

Itzt nun ich Hitz und Angst und Ach und Pein ertrage
Nun sich die grimme Noth und Seuch auff mich verhetzt /
Nun der geruffte Tod auff mich die Pfeile wetzt.
Schickt ihr bald diß bald das zu wenden meine Plage.

Wenn hab ich wol verdin't / daß eure Gunst so fest
Vnd standhafft bey mir hält nun Freund und Feind mich läst /
Wenn werd ich / und mit was / die Wolthat je vergelten.

Mein Vntergang ist dar / mich schmerzt der Tod nicht sehr
Weil alles doch vergeht / diß schmerzt mich vilmal mehr:
Daß man mich in der Grufft noch wird undanckbar schelten.

To Faustine. In heavy sickness.

When I, with blood upon my decks, at half-dark morrow,
Hunted you from your sleep, you came from a low distance
And bound my wounds; your hands and eyes brought me resistance
To every pain, and swiftly healed my groaning sorrow.

Now that I cargo heat, and dread, and wails, and languish,
Now I am hounded by ferocious pains and scourges,
Now that invoked Death grinds his shafts against my verges,
You send, now this, now that, to palliate my anguish.

When have I ever earned the firm and steadfast grace
You keep to me, now friend and foe have shunned my face?
When may I ever, and with what, return that good?

And now my end is nigh; but Death's sting does not smart,
For all must pass away. This one thought hurts my heart:
My bones will lie accused of cold ingratitude.

**Auff die letzte Nacht seines XXV. Jahrs.
den 11. Octobr. St. Gregor**

Kom Mitternacht und schleuß diß Thränen-reiche Jahr!
Die Schmetzen-volle Zeit, die mich so tiff verletzt,
Die dich, mein Bruder, hat in jenes Reich versetzt,
Vnd Schwester, deine Leich gestellet auff die Baar.

Die Zeit, die auff mich Angst, und grimmer Seuchen Schaar,
Vnd Trauren, und Verdruß und Schrecken hat verhetzet.
Wer hat noch neulich mich nicht schon vor todt geschätzt,
Da, als ich mir nicht mehr im Sichbett ähnlich war.

Wenn deine Treu' O Gott mich nicht mit Trost erquicket
Als so vil grause Noth den blöden Geist verstricket,
So wär ich gantz in Angst ertruncken und verschmacht.

Herr, dessen linde Faust wischt die bethränten Wangen,
Laß doch nach so vil Sturm mich linder' Zeit anfangen
Vnd heiß, die herben Jahr vergehn mit diser Nacht.

**On the Last Night of his 25th Year;
the 11th of October; St. Gregory**

Come midnight, close the lids of this tear-flooded year!
This time cut deep with pain, which leaves me devastated,
Which you, my brother, has to yonder realm translated,
And sister, laid your cadaver upon the bier.

The time which loosed on me a merciless collection
Of scourges, torment and terror, mourning and dread.
Who has of late not counted me among the dead
As I lay, on my sickbed, not my own reflection?

Had not your soothing faith, oh God, my soul refreshed
When such cruel misery the sluggish mind enmeshed,
I had half-drowned, half-pined away in cold affright.

My Lord, who wipes the tear-stained cheek with gentle palm,
Pray let such storms give way to peace for me and calm,
And bid the bitter year to vanish with this night.